

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fendel in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Fünfschunter Jahrgang.

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im rationellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 33.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 9. Februar

1881.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichs-Postanstalten unaußgesetzt angenommen. Die Expedition.

Die Rede des Reichskanzlers.

Wie sich von selbst versteht, befreit die Freiheitsrede des Reichskanzlers noch immer die öffentliche Erörterung. Da sie gemäßigteren von allen und noch einigen Dingen handelte, so haben die Weberdenkblätter und Zeitschriften natürlich überreichen Stoff, um den eigentlichen Kern des Inhalts aus dem wuchernden Arabeskenwerk herauszuschälen. Es kommen da ganz wunderliche Auslegungen zum Vorschein. Die so hoch erfreuliche Versicherung unseres leitenden Staatsmannes, daß auf lange hinaus der Friede gesichert sei — eine Versicherung, die mit gleichem Rechte sicherlich sein anderer Mann in Europa abgeben konnte — wird von einzelnen Stimmen dahin erklärt, daß nur eine drohende Kriegsgefahr habe signalisirt werden sollen! Lebt es sich nicht mit diesen Reden erst zu freieren, so hat ihre Prophezeiung doch wenigstens noch einen tragikomischen Zug, während jene anderen Esoter, die in der großen Rede nur eine Uebersetzung an die Fortschrittspartei und im Besonderen an Herrn Richter erblickten, schon mehr als Plattformstücke verfallen. Leute, die so wenig wissen, was eine feine, aber kräftige Ironie ist, sollen sich doch billig hüten, über öffentliche Dinge zu reden oder zu schreiben.

Selbstverständlich magen wir uns auch nicht an, genau erntemen zu können, was Herr Bismarck in dieser Rede gewollt und nicht gewollt hat. Es ist seine Art, sich viele Wege offen zu halten, und wir glauben, daß er ihr diesmal so treu geblieben ist, wie nur je. Seine ziemlich scharfe Ablehnung des conservativen Steuerprogramms, von dem die profane Welt bisher freilich kaum erst mehr, als einige dunkle und vieldedeutige Andeutungen erfahren hat, so wie seine kategorische Forderung, das Verwendungsgeßetz unter allen Umständen auch in dieser Vantagsession durchzuführen, deuten darauf hin, daß er mit der sehr unsicheren und spießhaisigen Bundesgenossenschaft der reactionär-ultramontanen Coalition nicht eben zufrieden ist und vielleicht nach einer neuen, parlamentarischen Constellation aussehnd. Will er die conservativse Seite des Hauses so einschüchtern, daß sie ihm willenslos die meisten liberal-conservativen Partei verlassen, die ihn in seinen glänzenden Zeiten treu unterstützten, die ihn als Führer er sehr leicht erreichen: die Conservativen wissen sehr wohl, daß sie bei den Wahlen eine klägliche Niederlage erleiden müssen, wenn die Regierung ihre Hand von ihnen abzieht: sie sind also viel zu arm an Gedanken, als daß ihre „selbständigen“ Velleitenden große Thaten haben könnten. Sie sind also zu haben, sobald der Reichskanzler sie haben will. Aber sie allein nützen ihm nichts und das Centrum ist und bleibt eine gänzlich unbenutzbare Ziffer.

Deßhalb scheint es nicht grundlos, wenn man in der Rede des Fürsten Bismarck einen Versuch zur Wiedergewinnung der früheren gemäßigten liberal-conservativen Mehrheit erblickt. Das Verwendungsgeßetz soll anscheinend der Probierstein sein, an welchem die Möglichkeit einer derartigen Entwicklung gemessen werden soll. Man hat jetzt gänzlich die

Absicht aufgegeben, diese Vorlage zu begraben: sie soll, um eine Nachbesserung zu vermeiden, womöglich noch in der nächsten oder übernächsten Woche zur Verählung gelangen. So steht die bringend notwendige Klärung der Sache nahe bevor und bis dahin wird man sich billig oder doch nur sehr ungenüßigen Conjecturen enthalten können. Nur scheint uns das Entzücken wenig angemessen, in welches einzelne liberale Organe ausbrechen, sobald sie nur den kleinen Finger des Reichskanzlers ausgebreitet sehen oder zu sehen glauben. Wir dachten, gegen solche Gebahren sprächen die Erfahrungen der letzten Jahre laut genug. Der nationale Liberalismus soll doch nicht vergessen, daß er es in dem Fürsten Bismarck mit einem sehr kalkülhaisigen, klugen und scharfen Redner zu thun hat und er soll sich hüten, ein Bündniß einzugehen, ohne daß er sich vorher auch seinen Theil des Gewinnes gesichert hat. Alle persönliche Bewunderung des großen Staatsmannes kann liberale Politiker, welche diesen Namen ernsthaft und wirklich führen wollen, nicht der Nothwendigkeit übergeben, einem politischen Bündniß neben aller Aufmerksamkeit doch auch das nöthige Maß von Mißtrauen und Vorsicht entgegenzutragen.

Politische Uebersicht.

Das französische Kriegsbudget für 1882 beläuft sich im Ganzen auf 630,594,665 Franc, wovon 575,505,532 auf das außerordentliche Budget (Wiederherstellung des Kriegsmaterials) entfallen. Das ordentliche Budget ist gegen 1881 um 5,225,447 Franc gestiegen, das außerordentliche um 161,168,857 Franc niedriger als im Vorjahre präliminirt. Das Effectiv ist für 1882 auf 471,971 Mann und 113,062 Pferde (ausschließlich der Gendarmen) festgesetzt, mit nur geringer Differenz von den Ziffern des Vorjahres. Ein in Paris circulirendes Gerücht, daß französische Gesandte in Athen sei in den Straßen der Stadt injulirt wurden, entbehrt, der „Agence Havas“ zufolge, jeder Begründung.

Durch die Verählung Michael Davits, des Stiflers der Landliga, hat die englische Regierung einem der entschlossensten Führer und Redner der irischen Agitation voraus-sichtlich für lange Zeit den Mund gestopft. Seine Reden in letzter Zeit waren wahre Brandreden. „Im Cabinet,“ sagte er unlängst, „sigen heute Menschen mit so niederträchtigen Absichten, mit so brutalen Neigungen, mit so blutdürstigen Gehirnen, wie sie nur je eine Wig-Partei zu ewiger Infamie verurtheilt haben.“ Davit war 1870 wegen Einismugeln von Wassen zu Aufbruchswachen zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden, wurde jedoch 1878 mit mehreren Genossen mit einem „Ticket of leave“ in Freiheit gesetzt. Nachdem ihm der Rest seiner Strafe wieder zuerkannt, wird er dieselbe im Bagno von Dartmoor verbüßen. Davit wurde bereits erwähnt Manifest der irischen domener-Agordneten an das irische Volk schließt wie folgt: „Mitbürger! Wir beklagen Euch, inmitten aller dieser Prüfungen und Herausforderungen die edle Haltung zu bewahren, die Euren schließlichen Sieg bereits gesichert hat. Wehnet jede Versuchung zum Zwiespalt, zur Unordnung oder zum Verbrechen zurück. Laßt Euch durch eine kurze Herrschaft des Despotismus nicht einschüchtern. Wenn Ihr Euch selbst die Treue haltet, ist Euer Triumph gewiß.“ Aus Luxemburg wird berichtet, daß auf Wunsch des

Sönigs-Großherzogs die beiden Nachbarmächte Deutschland und Frankreich je einen höheren Offizier bezaigt haben, um sich von dem nummehrigen Stande der ehemaligen Festung Luxemburg zu überzeugen. Der deutsche Delegation ist der Majorgeneral von Maddeburg Major v. Gise, französischer ist der Chef des Geniebatallions und Commandant der Militärakademie zu Metz, Herr Klein abgehandelt. Die Herren sind am 1. Febr. zu mehrtägigen Verweilen in Luxemburg eingetroffen.

Die Sympathien für die um ihre Freiheit ringenden Vöer des Transvaallandes haben sich in den Niederlanden bereits durch die That manifestirt. Die niederländische Gesellschaft des Roßen Kreuzes hat nummehr officieil bekannt gemacht, daß sie zur finanziären Unterstützung der Kämpfer in Transvaal in Wirkfamkeit trete. Zugleich wird um Geld-spenden für diesen Zweck gebeten. Zur Unterstützung der Verwundeten aus dem Transvaallande sind seitens der Gesellschaft bereits 1000 Ffr. Sterl. an den holländischen Consul in Kapstadt abgehendet worden, auch ist dajelbst telegraphisch angefragt, ob eine holländische Ambulanz über dort ihren Weg nach dem Kriegsschauplatz nehmen könne.

Die Pforte hat neuerdings mit dem persischen Gesandten über eine von Persien zu gebührende Anweisung der Kurden-sührer verhandelt, welche geneigt sind, in ihre Heimath zurückzukehren und friedlichen Beschäftigungen nachzugehen. Zur Leitung dieser Verhandlungen ist von Konstantinopel Johann Effendi als außerordentlicher Commissar an die persische Grenze entsandt worden.

Seitens der amerikanischen Volksschaft in St. Petersburg sollen gegenwärtig mit dem Auswärtigen Amte Verhandlungen über Naturalisation russischer Unterthanen in America und nordamerikanischer Bürger in Rußland gepflogen werden.

Deutsches Reich.

O Berlin, 7. Febr. Heute herrschte im Abgeordnetenhaus eine mehr als gemöhnliche Erregung. Bekanntlich hatte das Abgeordnetenhaus vorige Woche dem Abg. v. Ludwig, der de omnibus rebus et quibus dam alius sprach, das Wort entzogen. Am nachfolgenden Tage brachte die „Deutsche Landeszeitung“ den nicht gehaltenen Theil der Rede, der sich als ein unqualificirbarer Angriff auf den Abg. v. Bennigsen darstellte. Die Folge davon war, daß der Abg. v. Bennigsen den Abg. v. Ludwig forderte, seine beiden Cartellträger waren die Abg. v. Griesheim und Freyher v. Sulstet, beide nationalliberal und beide ehemalige Hufaren-Officiere. Der Abg. v. Ludwig erklärte aber zunächst dem Abg. v. Bennigsen für nicht satisfactionsfähig (!), später stellte er schriftlich einige Punkte auf, über welche er von seinem Gegner vorher Ausklärung haben wollte. Natürlich wurde dieses Ansuchen rundweg abgelehnt. Später scheint sich der Abg. v. Ludwig anders besonnen zu haben, vielleicht von conservativer Seite beeinflusst, wenigstens sah man ihn heute Nachmittag lange Zeit mit dem Abg. Frhm. v. Hin-nigerode conferiren. Nachmittags erließen nämlich Graf v. Hoerden, ein schlesischer Frei-commissarischer und Mitglied des Centrums, bei dem Abg. v. Bennigsen und erklärte, daß der Abg. v. Ludwig die Forderung annehme, doch war es nun zu spät, Herr v. Bennigsen bedeutete dem Vermittler, daß der Gegner jetzt für ihn nicht mehr vorhanden sei. Eine eigentümliche Rolle hat bei der Sache das Centrum gespielt,

und später, in unserem schweren Kummer, war sie unsere Stütze und unsere Trösterin. So weit mein Urtheil reicht, erscheint es ein Ding der Unmöglichkeit, daß sie ohne die geringste Veranlassung von einem so schweren Leiden heimgejucht werden konnte. Wissen Sie, Mr. Porter, daß Olivia sich mit meinem Sohne verlobt hat? Ich kam heute hierher, um Sie um Ihre Einwilligung zu dieser Verlobung zu bitten. Sie ist mir so lieb wie meine eigene Tochter und Sie, Mr. Porter, sind uns eine ausführliche Erklärung über die Ursache ihrer Krankheit schuldig!“

„Ich habe keinen Grund, Ihnen dieselbe zu verweigern, Sir Henry,“ sagte Mr. Porter, und stieß dabei einen schweren Seufzer aus. „Es sind schon einige Jahre her, seit wir zuerst Veranlassung fanden, für den Verstand Divias, meiner theuren Nichte, ernstliche Besorgnisse zu hegen. Ich will damit nicht gesagt haben, Mr. Vane,“ wandte er sich zu Gerah, „der eine ungebührende Bewegung machte,“ daß es ihr an geistigen Fähigkeiten mangelte; im Gegentheil. Sie Alle haben Gelegenheit gehabt, sich von der hohen geistigen Aebung Divias über ihr scharfes Urtheil, ihren fröhlichen Witz und ihre glänzende Unterhaltungsgabe zu bewundern. Wenn als Kind schon war sie von einem bestigen Fieber befallen worden und doch Wochen lang nachher war ihr Geist gänzlich gerettet. Der Arzt, leider ist er tot, rief uns endlich, sie vor bestigen Gemüthsbewegungen, Zerstreutungen, häßlichen Aufwiechen und ungewöhnlichen Vergnügungen zu bewahren. Sie werden jetzt begreifen, Sir Henry, weshalb wir so sehr dazugehen waren, Olivia zu Ihnen nach Norfolk gehen zu lassen, um jeder Wiederkehr der Krankheit vorzubeugen; denn ich muß Sie davon in Kenntniß setzen, Sir Henry, und auch Sie, Mr. Vane, daß dieses Leben in der Familie Divias, wenn auch nicht erblich, so doch sporadisch wiederkehrend ist. Divias Großmutter väterlicherseits, die erste Frau des verengigten Edward Rochester, starb wahnsinnig und einer ihrer Großonkel, der ein unheilbarer Tollkühner war, endete sein Leben im Irrenhause.“

Er hielt inne und besehte seine Augen auf den Teppich, als sei er von seinen Gesäßen überwältigt; Mrs. Porter schlüßte laut. Auch die Vane's waren tief ergriffen, denn

Die Erbin der Waife von Lowood.

Nach dem Englischen der Lady Georgina Fairfax. (Fortsetzung.)

„Bolly Goodman, die Tochter unseres Gärtners, ist mit einigen der Dienstmädchen in Lowood Lodge bekannt, und ich hat sie, hüthler zu gehen und zu sehen, ob sie nicht etwas Näheres über Divias Krankheit —“

„Nun, und sie hörte —“

„Ach, Gerah, sie vernahm ein so schreckliches Gerücht über Divias Zustand, daß ich kaum im Stande bin, es Dir mitzutheilen.“

„Was ist es, Edith! Aus Varnherzigkeit mache dieser Ungemüthlich ein Ende!“

„Sie sagen, daß Divia wahnsinnig geworden sei,“ flüsterte Edith schändernd.

Gerah taumelte zurück, er mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzufallen, und sprachlos starrte er seine Schwester an, die ihn an den Augen vor ihm stand.

„Und Du wußtest dies,“ rief er endlich, „und bist ihr nicht zu Hilfe geeilt? Siehst Du nicht, daß es eine nieder-trächtige Schändlichkeit ihres abscheulichen Vermundes ist? Sie sind entsetzt, mich von ihr fern zu halten — aber, beim Himmeln, das soll ihnen nicht gelingen! Daß uns gleich mit dem Vater sprechen, er soll uns helfen, Divia zu befreien und die Schändlichkeit zu entlarren!“

zusammenband. So mußte sie verbleiben, bis der Wagen wieder abgefahren war.

Mittlerweile kam unten im Hause der Besuch statt. Auf das Ziehen der Glocke erschienen weder Portier noch Diener, sondern nur ein Hausmädchen, welches die Gäste in das Drawing Room führte, und dann eilte, sie zu melden.

„Sie mußten eine geraume Zeit warten, ehe endlich Mr. und Mrs. Porter erschienen, die sehr ernst und bekümmert ausliefen, wie es Leuten zulang, deren Haus von einem schweren Schicksale heimgejucht worden war. Tante Jane hielt sogar das Taschentuch vor die Augen, als weine sie.“

Schweigend brüdten sie ihren Besuchern die Hand, und Mr. Porter sagte mit leiser, wehmüthiger Stimme: „Sie finden uns in tiefer Betrübniß versetzt, Sir Henry. Meine Frau und ich sind kaum im Stande, Besuche zu empfangen, wir sind Beide tief gebeugt.“

„Wir sind gekommen, uns nach Divia zu erkundigen,“ unterbrach ihn Gerah ungebühlich. „Bitte, sagen Sie uns ohne Umhüweife, wie es ihr geht.“

„Wie, Sie wissen nicht?“ fragte Edith Maximilian erstaunt.

„Meine geliebte Nichte!“ schluchzte Tante Jane. Mit klaffen, ängstlichen Gesäßtern blühten die drei Besucher sich an.

„Um des Himmels willen! so reden Sie doch!“ sagte Edith zitternd.

„Sie ist nicht todt!“ stöhnte Gerah. Mit einem tiefen Seufzer schüttelte Maximilian Porter den Kopf.

„Besser wäre es vielleicht und weniger schrecklich als das entsetzliche Schicksal, welches sie betroffen und sie uns ent-rissen hat. Unter geliebtes Mädchen ist, o gräßliche Wahrheit eine unheilbare, toblichste Wahnsinnige!“

Mrs. Porter drach in lautes Schluchzen aus, Edith schrie auf vor Entsetzen, Gerah fast halb ohnmächtig in einen Seffel, nur Sir Henry ergriff Mr. Porters Arm und rief aus: „Das ist so schrecklich! Für uns, die wir sie erst so kürzlich gesehen haben, ist es fast unbegreiflich! Divia war der belebende Geist unseres Hauses, es mein armes Weib starb,

das sich nicht gerührt hat. Am Hause hatten sich zahlreiche Gruppen gebildet und Niemand nahm Anteil an den Verhandlungen. Um den Abg. v. Bennigsen war stets ein Kreis von Abgeordneten aus verschiedenen Fraktionen versammelt. In der nationalliberalen Partei herrschte die höchste Erregung über den ihrem Führer angethanen Affront und man überlegte offenbar, was man thun kann um ein festes G. gemittelt in Wirklichkeit zu setzen. Das Interessanteste an der Affaire dürfte deshalb noch nachkommen.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag Abend zunächst das Schachspielhaus, und darauf noch die Oper. Am nächsten Tage hatte der Kaiser mittags eine Konferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Graf Vinburg-Sturum. Nachmittags empfing der Kaiser den königlich württembergischen Staatsminister a. D. Freiherren v. Barmühl, welcher den dem verstorbenen württembergischen Gesandten am hiesigen Hofe, Freiherren v. Spigenberg einst verliehenen Nothen Alibi überbrachte, und ertheilte dem königlich großbritannischen Botschafter in Constantinopel Mr. Götchen eine Audienz. Um 2 Uhr begab der Kaiser sich in's Schloß, um daselbst eine Probe der großen Garde bezuwohnen, welche auf dem Schlußsteine der Vermählungsfestlichkeiten die zur Ausführung gelangenden manövrirten Quadrillen excoeriren wird. Dann entspannen die Majestäten eine Einladung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Coburgern zum Diner. Am 7. nahm der Kaiser mittags die Besichtigung eines Abends gegeben die Majestäten der Ballfeste beim Kronprinzen bezuwohnen, zu welchem Einladungen an die königliche Familie, an die Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps und an Personen aus allen Kreisen der Gesellschaft ergangen waren. — Der Kronprinz wohnte am Sonntag Vormittag mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen dem Gottesdienste in der Nicolaiskirche bei. Hierauf empfing der Kronprinz den Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld. — Prinz Karl nahm am 7. das Zeughaus in Augensicht. — Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein hat im Beisein ihrer Mutter und ihres Oheims am Sonnabend in Dresden die bereits vom Grafen Schlemis und Prinz Wilhelm unterzeichneten Epochen aus den Händen des Dompropstes Freiherren von Alvenson entgegen genommen und vollzogen. Die Prinzessin Victoria wird bis zum 25. d. M. auf Schloß Brinkmann in Schlesien verweilen und erst an diesem Tage die Brautpflicht nach Berlin antreten. Ihr Bruder, Erbprinz Ernst Günther, der gegenwärtig das größte Gymnasium in Göttingen in Dresden besucht, wird direct von dort antretten. Der Bevollmächtigte zum Bundesrathe, bezw. hiesig sachm. meiningens Staatsminister v. Giese, hat Berlin erst am 7. d. verlassen. — Der kaiserliche deutsche Botschafter in Constantinopel, Graf Hagfeldt, welchen Familienangelegenheiten einige Zeit von Berlin fern hielten, ist am Sonntag früh aus Kallum wieder in Berlin eingetroffen. Am Sonntag Nachmittag wurde Graf Hagfeldt vom Reichsfürstlichen Fürsten Bismarck empfangen. — Der großbritannische Botschafter bei der Hofe, Götchen, hat am 7. d. Mittag in Begleitung seines Secretärs, Capitän Smaine, Berlin verlassen und sich über Wien nach Constantinopel begeben.

Wie die „M. Ztg.“ hört, ist in dem Besinden des Grafen Harry Armin seit den letzten Tagen eine Besserung eingetreten.

Der durch seine Entdeckungen in Troja und Mykene bekannte Dr. Heinrich Schliemann in Athen hat (wie wir bereits früher erwähnt) seine bis dahin in London aufgestellte gewöhnliche Sammlungen von antiken Alterthümern zu einem Geschäft für das deutsche Volk und zur Aufhellung in der Reichsbaupolitik bestimmt. Nummer publicirt der „Reichsanzeiger“ den kaiserlichen Erlaß, welcher dieser Schenkung Genehmigung ertheilt. Hierauf heißt es: „Entsprechend den von dem Dr. Schliemann an seine Schenkung geknüpften Bedingungen bestimme Ich zugleich, daß die genannte Sammlung der Verwaltung der preussischen Staatsregierung unterstellt und in der Folge in dem im Bau begriffenen ethnologischen Museum in Berlin in so vielen besonderen Sälen, als zu ihrer würdigen Aufstellung erforderlich sind, aufbewahrt werde, sowie daß die zu ihrer Aufbewahrung dienenden Säle für immer den Namen des Geschenkgebers tragen.“

es war ja nicht denkbar, daß Mr. Porters Erklärung von Anfang bis zu Ende ein Gewebe von Lüge und Falschheit sein könne. Allerdings waren in Sir Henry einige leise Zweifel aufgetaucht, als Mr. Porter des Wahnsinnes von Diodas Großmutter väterlicherseits erwähnte, denn von seiner Mutter, Jane Rochester, hatte sein Freund, Diodas Vater, nur stets in Ausdrücken der ärtlichsten Liebe und der höchsten Bewunderung für ihre Seelengröße und geistige Ueberlegenheit gesprochen, der ersten wohlwinnigen Frau seines Vaters aber nie Erwähnung gethan; allein Mr. Porter hatte diesen Umstand schlan benutzt, um Dioda für immer von der Möglichkeit auszu schließen, je die Gattin Gerads Baus zu werden. „Das Uebrige ist bald erzählt“, sagte Mr. Porter, wie aus seinem verzerrten Nachdenken erwachsen und sich mit seiner weisen Hand über die Stirn fahrend. „Ich will Sie nicht betrüben und von dem entsetzlichen Verlaufe reden, der Sie inmitten der Freude und Beschäftigung traf und der das arme Mädchen tief erschütterte. Es hielten auch noch andere Dinge vor, welche ihr Gemüth heftig aufregten, die plötzliche unerwartete Rückkehr Ihres Sohnes und die Wünsche, welche derselbe in ihrem Herzen erweckte, — alles dies in dem Zeitraum weniger Tage war zu viel für unsern armen Liebbling. Von dem Augenblicke ihrer Rückkehr an war sie nicht mehr dieselbe. Wir haben Alles gethan, um sie zu beschwichtigen und zu beruhigen, aber es war umsonst. Die Krankheit brach mit unerhörter Heftigkeit aus. Meine theuren Freunde, bemitleiden Sie uns. Dioda ist jetzt eine tobstichtige Wahnsinnige.“

Nach den letzten Worten brach der elende Neidich das Gesicht in den Händen und hobte laut, wie in unendlicher Seelenqual; seine Gattin, welcher eine stumme Welle zu spielen angewiesen hatte, begann von Neuem zu schweigen, so daß sich kein Anhalt eines so fürchterlichen Schmerzes sich der Beherrn nicht entziehen konnte und selbst Sir Henry tief erschrocken war.

Gerad in diesem Augenblicke gerührt von dem schmerzlichen Schimmer des Vorherrlichen Gesichts. Seine Seele war nur mit dem einen Gedanken beschäftigt und sein Herz nur mit dem einen Bunsche erfüllt, Dioda zu sehen.

„Mr. Porter“, sagte er, „was Sie uns da erzählt haben, klingt so scheinlich, daß es Sie kaum wundern darf, wenn

tragen. Bis zur Vollendung des ethnologischen Museums ist die Sammlung in dem Ausstellungspalast des neuen Kunstmuseums in Berlin aufzubewahren und dieser Saal für die Dauer der provisorischen Aufstellung gleichfalls mit dem Namen des Geschenkgebers zu bezeichnen. Siernach haben Sie das Weitere zu veranlassen.“

Berlin, den 24. Januar 1881. Wilhelm. An den Reichsfürstlichen und den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten. Gleichzeitig hat der Kaiser an Schliemann ein Handschreiben gerichtet, welches dem Forscher Dank und volle Anerkennung auspricht. Die ganze Sammlung, welche in den letzten Jahren in 23 Schränken und Schautischen in einem der überlaffenen Höfe des South-Kensington-Museums in London aufgestellt gewesen war, ist in 40 Kisten verpackt, bereits in Berlin angelangt. Diese bleiben zunächst unerröfnet, da Dr. Schliemann sich die Aufstellung der Sammlung selbst vorbehalten hat und beabsichtigt, zu diesem Zweck mit seiner Gemahlin im Mai d. S. nach Berlin zu kommen.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ bringt in ihrer Nummer von 20. v. M. an letzter Stelle die Wiederbegegnung einer Unterredung eines „patriotischen Russen und Livländers“ mit einem „hervorragenden preussischen Generalstabsofficier“, in welcher der letztere seine Ansichten über einen, seiner Meinung nach, über kurz oder lang unvermeidlichen Krieg zwischen Deutschland und Rußland auspricht und zwar in einer so bramarbasirenden Weise, daß jeder Deutsche daran nur Anstoß nehmen könnte, wenn die Worte wirklich von einem deutschen Officier gesprochen wären. Es ist eine russische Zeitung selber, der „St. Petersb. Ztg.“, der über diesen aufsehenerregenden Artikel der „St. Petersb. Ztg.“ sehr sehr aufreistet und folgendermaßen schreibt: „Wir können von unserem Standpunkte aus nur bedauern, daß eine der größten in Rußland erscheinenden deutschen Zeitungen eine politische Centralität, welche heftigst niemals eintreten wird, in einer derartigen Weise bespricht, wie es in belagtem Artikel auf das Unwürdigste geht, in einer Weise, die nur gerügt ist, böses Blut zu machen und den uns nur hien, in Vergeßlichkeit gerathenen Zeitungskrieg auf's Neue anzufachen.“

In die Commission für das Verwendungsgefeß sind folgende Abgeordnete gewählt worden: Nationalliberale: v. Bennigsen, v. Benza, Dr. Gneist, Hohrecht, Kiesel, Schoof, Freiconservative: v. Langendorff, Schmidt (Sagan), Tiedemann (Pomm), Frhr. v. Zedlig (Wiltshausen). Conservative: v. Rauchhaupt, v. Wedell-Piesdorf, Graf Frey, Frhr. v. Hammerstein, Dr. Kropatschki, Dr. Holz, v. Luast. Centrum: Frhr. v. Huene, Frhr. v. Heereman, Mooren, Sarrazin, Gutschalk, Wenders, Venard. Fortschritt: Richter, Dirichlet, der Sectionist Aldert.

Das Besinden des Abg. Ludwig Löwe ist zwar in der Besserung begriffen, indessen dem Verleher mit Fremden ärztlicherseits immer noch nicht getattet.

„Kassel, 6. Febr. Der jetzt dem Abgeordnetenhaus eingelegte Vertrag zwischen der Regierung einerseits und dem Reichlichen Antraten andererseits bezüglich des Fideicommissvermögens liegt uns heute vor. Durch denselben wird das bereits früher über dieses Abkommen Gemeindefestgesetzt, daß nämlich die vier Antraten jährlich zusammen 300,000 M. Rente und vier Schöffer zur Benutzung erhalten, während dem Landesgrafen Friedrich das bereits früher demselben Zugubilligte verbleibt. Dieses Abkommen ist zweifellos ein solches zu nennen, das eben in Ansehung der Angelegenheit, die in den Händen des Staates liegt, Berücksichtigung man die Capitalien und Realitäten, welche zu gleichen Zwecken in den übrigen in 1866 einverleibten Landestheilen aufbewahrt worden sind, so ist der Fideicommiss in diesen verhältnißmäßig außerordentlich billig weggenommen. Zumal die Rentenbeträge fast gänzlich aus dem vorhandenen Vermögen der Antraten zu bestehen. Voraussetzlich wird deshalb auch der Landtag die Vorlage unangetastet genehmigen und so über das Fideicommiss diejenige Klarheit bringen, die man schon längst, und zwar ganz besonders in unserer dabei sehr interessanten Stadt, erlangt hat.“

Vrensfischer Landtag Abgeordnetenhaus

Das Haus bezeichnete in der Sitzung vom 7. d. eine Reihe von Beschlüssen, die in der Sitzung vom 10. d. in den Verhandlungen die dritte Beratung der oberirdischen Nothstandsvorlage.

man versucht ist, es fast für ungläublich zu halten. Ich bin gewiß, daß in Anbetracht der Verhältnisse, in welchen ich zu Ihrer Nichter stehe, Sie meinen Wunsch nur natürlich finden, dies Haus nicht eher zu verlassen, bis ich Dioda noch ein Mal gesehen habe. Führen Sie mich also zu ihr.“

Mr. Porter warf ihm einen mitleidigen Blick zu. „Mein verehrter Herr, ich kann Ihnen Schmerz begreifen. Gern möchte ich ihn lindern, Ihren Kummer erleichtern: aber was Sie von mir verlangen, kann ich Ihnen mit dem besten Willen nicht gewähren, — Dioda befindet sich nicht mehr in diesem Hause.“

„Nicht mehr hier? Wo, wo ist sie denn?“ rief Gerad. „Nur armer Lieblich, die uns auf fortgebracht werden mußten, erst gestern! Es war ein furchtbarer Ansturz, ihre Wüthausbrüche waren entsetzlich, D, erinnere Sie mich nicht daran, Sir! Und wieder bedachte er das Gesicht mit den Händen und ächzte laut.“

„Wohin ist sie gebracht worden?“ fragte Sir Henry. „In eine Privatanstalt, die uns auf das Beste empfohlen wurde. Dioda wird dort gut aufgehoben sein. Die Anstalt liegt im Norden Englands, und es werden nur sehr Kranke in derselben aufgenommen. Der Preis ist übermäßig hoch, aber die besten Aerzte werden sie behandeln, und wir haben die Ausgaben nicht berücksichtigt, weil dies die einzige Möglichkeit zu ihrer Heilung ist.“

Gerad zog sein Taschenbuch heraus. „Ich bitte um die Adresse“, Mr. Porter, damit ich noch heute Nachmittag hinfahren kann.“ sagte er kurz.

Das erste Mal während der ganzen Zusammenkunft zeigte der Glende einige Verlegenheit; er verwarfte sich leicht und schweig einige Sekunden, ehe er mit etwas weniger Sicherheit als bisher antwortete:

„Sie müssen mich entschuldigen, Mr. Vane, wenn ich die Heilung meiner Nichte hängt lebhaft davon ab, daß sie gänzlich fern von den Personen geblieben wird, mit denen sie früher in irgend welcher Beziehung gestanden hat. Bei Ihrem Anblicke würde sie sicher wieder in einen Anfall von Wuterei verfallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. v. Glatopowski nahm die politische Bevölkerung dieses Landes in Anbetracht gegen die Schatz, welche von mehreren Seiten gegen sie erhoben, namentlich protestirte er mit Entschiedenheit dagegen, daß der katholische Clerus socialdemokratische Agitationen treibe, wie dies der Abg. Holze behauptet. Abg. Holze betritt, dem Clerus socialdemokratische Tendenzen vorgeworfen zu haben; er habe nur den Nobis seiner Agitation die Aufmerksamkeit der Arbeiter gegen die liberale Partei abgelenkt, als socialdemokratisch bezeichnet. Uebrigens täubten die Oberflächler nicht als politische Stammesbrüder, sondern als Freuden. Abg. Kantauf wies dagegen darauf hin, daß die Oberflächler in Sitte und Sprache Vollen seien und trotz ihrer Zugänglichkeit zum preussischen Staatsvertrabe Vollen blieben. Deutsche seien die nicht werden, die Kreuzer bilden aber eine Nation.

Abg. Franz verpönte den katholischen Clerus ebenfalls gegen den Vorwurf der socialdemokratischen Agitation.

Abg. v. Suene griff auf eine Aeußerung der Abg. Birchow und Büchtemann zurück, die ein Telegramm aus Falkenberg zur Kenntnis des Hauses gebracht haben, nach welchem die Linie von Doppel nach Reife anders geführt werden sollte, als ursprünglich projectirt; es scheint, als ob man die neue Trasse zu Gunsten der Großgrundbesitzer gewählt habe. Eine solche Continuation fand der Redner beileidig für den Großgrundbesitzer. Die Uebersicht jenes Vorwurfs leitend der Stadt Falkenberg liege darin, daß die Reife nicht als eigentliche Nothstandsstraße zu betrachten sei, daß sie die Bahn nicht zu den Communalwegen herangebrachte könne und der Verkehr in den umliegenden Dörfern concentrirt würde. Redner bittet den Abg. Birchow, seine damalige Aeußerung zurückzunehmen.

Abg. Birchow entgegnete, daß er die Bahn von Doppel nach Reife nicht als eigentliche Nothstandsstraße betrachten könne; die Einrichtung derselben sei ausfallen, die Strecke gebe, wenn man die Karte ansehe, durch Landstriche, in denen kein Ortichafname zu entdecken sei, sondern durch Waldungen, die im Besitze von Großgrundbesitzern seien; außerdem befinde sich ein Artillerieeinzelplatz an dieser Linie. Daß die Grundbesitzer dafür eingetretten, daß die Bahn durch ihren Besitzungen geht, sei keine unehrenhafte Handlung. Jedenfalls werde er für die Bahn Doppel-Reife nicht stimmen, die einer viel strengeren Kritik unterliegen haben würde, wenn sie nicht innerhalb dieses Gebietes vorgelegen wäre, in das sie nicht hineingehöre. Darauf wurde das Gesetz, welches eine Aenderung von 15,000,000 M. für Ober-Ostpreußen bewilligt, angenommen. Bei dem Gesetz über die Nothstandsbahnen durch welches die Militär resp. die Weidhufen für den Bau der Bahnen von Ruybit (oder Orzech), wie die Commission beschlossen, nach Sobrau, von Ruybit nach Postau und von Doppel nach Reife geleitet werden, ergriff Abg. Birchow das Wort, um seine Bemerkungen darüber, auszusprechen, welche bezüglich der Eisenbahngesellschaft zu der Linie Ruybit-Sobrau vorgebracht habe, trotzdem man in jener Höhe allgemein eine Linie von Orzech nach Sobrau wünsche und für empfehlenswerther halte.

Minister Maybach bemerkte, daß die Linie Ruybit-Sobrau von den Provinzialparlamenten vorgebracht sei, die ebenfalls ihre Zustimmung dafür gehabt haben würden. Eine weitere Eingekung auf die Ober-Ostpreussische Eisenbahngesellschaft sei nicht möglich.

Abg. Birchow erwiderte, daß er einen außergewöhnlichen Einfluß gar nicht gefordert habe; er habe nur der Verwendung Ausdruck geben wollen, daß man neben der einen Bahn, Ruybit-Sobrau, welche natürlich den Nothstandszwecken zu dienende, auch andere Bahnen vorgebracht habe: Ruybit-Sobrau und Doppel-Reife, die mit den eigentlichen Nothstandsstraßen nichts zu thun hätten.

Auch der Abg. Holze erklärte, daß man in Sobrau selbst von der Bahn nach Ruybit nichts wissen wollte, sondern die nach Orzech hin verläuft, durch welche die Nothstandsbahnen nach der Commissionsvorläge genehmigt.

Ohne principielle Debatte erledigte das Haus darauf den Gegenstand, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viebsuchen in dritter Beratung.

Die Verhandlungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1878/9 werden der Rechnungscommission übergeben. Der Gesetzentwurf betreffend das Fideicommissvermögens des vormals luxemburgisch-belgischen Hauses wurde in erster Lesung ohne Debatte erledigt, eine Ueberweisung an eine Commission fand nicht statt.

In der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung und Ergänzung der Kreisordnung von 1872 erließ zunächst der Herrert Abg. v. Liebermann, daß es sich nicht um eine vollständige Revision handle, sondern nur darum handle, die Consequenzen der Beschlüsse zum Zuständigkeits- und zum Organisationsgele zu ziehen. Abg. S. nel erklärte sich damit einverstanden einverstanden und behauptet, daß die Commission und die Vorlage in Manchem darüber hinausgegangen sei. In § 4 der Kreisordnung ist bestimmt, daß die Städte von 25,000 Einwohnern excl. der Militärpersonen aus dem Kreise auszuweisen könnten. In Consequenz eines ähnlichen Beschlusses beim Zuständigkeitsgele beauftragt die Commission, die Militärpersonen auf die 25,000 mit anzunehmen.

Der Commissionsvorschlag wurde genehmigt und hierauf die weitere Beratung bis Dienstag vertagt. Schluß 4 1/2 Uhr.

Walle, den 8. Februar. Meteorologische Station.

	7. Febr., 10 U. Ab.	8. Febr., 8 U. Mrg.
Barometer Willm.	753,90	740,00
Thermometer Celsius	- 2,75	- 0,88
Rel. Feuchtigkeit	79,9%	83,0%

Wind WNW.

8. Febr. 6 Uhr früh. (Ein heiterer Tag bei mäßigem Nordwest und ständiger Temperatur.) Fr. 743, Südost mäßig, Schneef. Therm. + 1. Aufpunkt nach dem Rinken. Sygnom.: — 2.8.

Wetterber. d. Seemarte bei Sandburg u. d. Sternwarte bei Wola.

7. Febr. 8 Uhr morgens. Auf den britischen Inseln herrschte in Folge einer tiefen Depression, welche im Westen erschienen war, West- und Südwestwind, während sich im westlichen Theile von Mitteleuropa ein Gebiet hohen Luftdrucks mit meist heiterem Himmel gebildet hatte. Vier herrschte auch leichtes Froewetter, während im Norden ein tiefer, warmer, aber nicht sehr stark, denken liegen. Das eigentliche Froewetter befand sich noch im nordöstlichen Europa. Sparranda — 28 Südwest leicht wolklos, Stockholm — 20 Nord leicht wolklos, Moskau — 6 Süd still bedekt, Sandburg — 4 Nordwest mäßig wolklos, Berlin — 2 Südwest mäßig bedekt, Wien + 3 West leicht bedekt, Triest + 5 Nordwest leicht bedekt, Petersburg + 5 Nord schwach wolklos, Wiesbaden 0 Nordost leicht bedekt, Paris — 2 still wolklos.

Provincial-Nachrichten.

— 7. Weibens. 7. Febr. Die hiesige katholische Gemeinde beging gestern des Fest ihres 25jährigen Bestehens durch feierliches Hochamt nebst Predigt und Te deum am Morgen in der Kirche, sowie durch Aufzählung des „Beichtnachts-Oratorium“ von Müller (Gelang und lebende Bilder) um 6 Uhr nachmittags im Saale des „goldenen Hirsch“. Dem letzten Theil der Feier wohnten auch zahlreiche Ueberlebende bei, welche die Erinnerung an die hiesigen „goldenen Hirsch“ in der Erinnerung des Hiesigen vorzüglich fest heute Morgen, als letzterer eben im Begriff war seinen Koffer einzunehmen, ein Geschenk aus einer Windbüchse nieder. Der Schuß soll aus einem der gegenüberliegenden Häuser abgefeuert sein.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Stadthausbaus (Eats) pro 1. April 1881/82 wird den Bestimmungen des § 66 der Städte-Ordnung gemäß in der Zeit vom **8. bis 16. Februar d. Js.** in unserer Kammer I zur Einsicht der hiesigen Einwohner anliegen. Halle a. S., den 31. Januar 1881. Der Magistrat.

Zu Narren-Abenden! Zu Faschnachts-Scherzen!

Narren-Kappen, Kopfbedeckungen, Masken, Nasen, Bärte u. in größter Auswahl. **En gros & en detail.** **C. F. Ritter,** Halle a. S., Leipzigerstraße 91.

Das größte und eleganteste Verleib-Institut von Masken- und Theater-Garderobe

von **Fr. Kähler** in Berlin, Friedrichstr. 178 empfiehlt zum Verleib nach Auswärts in reichhaltiger Auswahl Costümes jeden Genres, von den einfachsten an bis zu den hochgelegentesten Hoftrachten verschiedener Zeiten, sowie Dominos in brillantesten Farben. **Preis-Verzeichnis gratis.**

Cotillon-Gelbke & Benedictus, Dresden. Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Attrappen etc., empfiehlt die Fabrik von Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Zu äußerst billigen Preisen

empfehlen wir unsere **Drillmaschinen (Schöpfräder-System), Universal-Nadmaschinen** (eigenes Patent) zur Getreide- und Säen-Cultivir in allen Reifeabständen bis zu 4 1/2" Reuarter verwendbar.

Dreitheilige gußeiserne Gliederwalzen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe eigener Fabrication.

Actienfabrik landwirthschaftlicher Maschinen Landsberg i Ligu. Landsberg b. Halle, Reg.-Bez. Merseburg.

Zu Rohrleitungen jeder Art

offertieren ab hiesigem Lager zu ermäßigten Preisen: **Bleirohre** aller Dimensionen, **Walz- und Muldenblei,** engl. Zinnrohr, gusseis. und schiededecks. **Rohre,** Ohnlauer Zinkblech, Schwarzblech etc. **Hingst & Scheller,** Magdeburgerstraße 45.

Die Gesamtanrichtung der Zuckerfabrik Quedlinburg

(vereinigter Sandwirth) habe ich häufig ermordet und offiere ich die darin befindlichen, größtentheils fast neuen Dampfmaschinen, Dampfessel, Apparate und Utensilien zum Anlauf im Ganzen oder Einzelnen zu billigen Preisen. Gefällige Anfragen bitte ich entweder an meine Adresse nach **Zuckerfabrik Quedlinburg** oder nach hier zu richten.

E. Francke, Magdeburg.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

Die Herstellung mehrerer Hallen für Ausstellungszwecke soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubüro auf der Walle für Unternehmern zur Einsicht offen. Gebote sind bis zum **12. Februar** cr. Vormittags 11 Uhr in versiegelten Briefen mit beschreibender Aufschrift bei uns, persönlich im Ausstellungsbüro Walle einzureichen, wofür die eingegangenen Briefen zur genannten Zeit in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Ausstellungs-Angelegenheit. Carl Schmidt, Leipzig, Georgenstraße 19

Glasfirmen-Malerei (Specialität) Metall- und Glasbuchstaben-Fabrik, Firmenschilder

empfehle ich zur Herstellung geschmackvoller und preiswerter Firmen zu bet in Halle a. S. Haltfindenden Industrie- und Gewerbeausstellung. Preisverzeichnisse franco. Genannte Firma, gegründet 1857 und mit den ersten Preisen auf 6 Ausstellungen prämiirt, wurde mit den officiellen Lieferungen von Firmen für die Leipziger Kunstgewerbeausstellung 1879 und der Wollwaarenindustrieausstellung 1880 zu Leipzig, seitens des Directoriums betraut. **Wittertafel** hängt im Ausstellungsbüro zur Walle, Halle a. S.

Heute bin ich mit einem Transport 4- u. 5-jähriger bester Dänischer und Ardenaischer Pferde eingetroffen. **Behr, Pferdehändler, Magdeburgerstraße 45.**

Von Mittwoch den 9. d. Mts. ab sieht ein großer Transport 4-5-jähriger Arbeitspferde zum Verkauf. **A. Strehl, Merseburg, Neumarkt 59.**

Mittwoch und Donnerstag treffen große Transporte beste Voigtländer und Schweinfurter Zugochsen zum billigsten Verkauf ein bei **Gebr. Friedmann, Marienstraße 1a.** [1224]

Ausverkauf von Ballstoffen bei **J. Heilfron & Co.,** gr. Steinstr. 64. [1096]

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen. **Illustrirte Zeitung** Probe-Nummern gratis und franco. **Moments-Preis vierteljährlich 6 Mark.** - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Schulanlegenheit. Eltern von Kindern in der hiesigen Bürgerkass, welche auf Schulverpflichtung Anspruch machen, haben darauf besagliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 20. d. Mts. bei dem Schuldirector **Scharlach** abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben. Halle, den 4. Februar 1881. Die Schulkommission.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Mein zweiter Maskenball findet **Donnerstag den 10. Februar** statt. Zur Aufführung gelangt unter Anderem: **Matrosentanz, große sensationelle Luftführung** (4 Damen, 4 Herren), **National-Polka-Mazurka, Kegelequadrille** (4 Damen, 4 Herren), große hier noch nie gesehene Uebertragung, arrangirt von **A. Hardegen.** Die vorkommenden Schanzänge werden unter Leitung des Tanzlehrers **Herrn A. Hardegen** stattfinden. **Billets, à 50 ¢, nur im Cigarengeschäft von Steinbrecher & Jasper, am Markt, Kassenpreis 75 Pfg.** Anfang 7 1/8 Uhr Abends. Hochachtungsvoll **C. Trautsch.** [1227]

Maskenball der Gesellschaft „Agatha“. Unsere Mitgliedschaft und Freunde zur Nachricht, daß unser Maskenball **Samstag den 13. Februar** auf der „Wilhelmshöhe“ stattfindet. **Anfang 7 Uhr.** Es gelangen verschiedene comische Tänze zur Ausführung. Der Vorstand.

Höhnstedt, Gasthofz. Weintraube

Samstag den 13. Februar Großer Volksmaskenball wozu freundlichst einladet **J. Bieser.** Anfang 7 Uhr. Nur anfängliche Masken haben freien Eintritt. **Masken-Anzüge** sind zu soliden Preisen im Locale zu haben. [1115]

Cafe David empfiehlt seinen anerkannt guten

Mittagstisch (Table d'hôte) à Gensert Mk. 1.25, im Abonnement Mk. 1.— Reichhaltige Speisen à la carte, der Saison entsprechend, zu civilen Preisen. (Keine Frühstückkarte). **Pilsener Bier** aus dem Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen. **Bayrisch Bier** aus der Freierlich v. Tucher'schen Brauerei in Nürnberg. Ein hochfeines Glas Lagerbier von **Riebeck & Co.** Hochachtungsvoll **Richard Heller,** gleichzeitig Inhaber vom „Hotel Heller zum Bamberger Hof“ in Leipzig. [1119]

Zweiter populär-wissenschaftlicher Vortrag mit demonstrativ-bildlichen Darstellungen

von **Prof. J. G. Vogt** aus Leipzig über **Entstehen und Vergehen der Welt** **Mittwoch den 9. Februar** Abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Kronprinzens“.

Ueber den näheren Inhalt vergleiche man die Mittheilungen der hiesigen Blätter. **Billets** in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** am Abends an der Kasse. **Preis** für einen Vortrag **Mk. 1.75.**

Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei in Delitzsch.

Oeffentliche Versammlung Freitag den 11. Februar cr. Abends 8 Uhr im Hotel zum „goldenen Ring“.

Vortrag des Herrn **Perls** über: „Die neuesten Vorträge und Pläne der Reichsregierung.“ Parteigenossen werden freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** Halle. Druck und Verlag von **Otto Henke.**

Damen-Maskengarderobe, elegant, vermieht **Cl. Hudemann, Schulberg 14.**

Brehna. Donnerstag den 10. Februar **letztes Abonnement's Concert** im Saale des Gasthofes zum Pelikan. Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entree für Mitglieder **30 ¢** **A. Lux,** Stadt-Musikdirector

Gambrinus. Heute **Mittwoch Schlachte-Fest.**

Goldner Hirsch. Mittwoch den 9. d. Mts. **Großes Schlachtefest,** wozu ergebenst einladet **C. Ermes.**

Deutsche Bierhalle (früher Kaisergarten) **Auguststraße 9.**

Heute **Mittwoch großes Schlachtefest,** wozu seine lieben Freunde u. Collegen freundlichst einladet **Hermann Thurm.** [1221]

Restauration zum Posthorn. Heute **Mittwoch Schlachtefest,** wozu freundlichst einladet **G. Görke.**

Hassler'scher Verein. **Mittwoch** den 9. Februar Abends 7 Uhr **Uebung** im Saale der Volksschule, für Herren um 7 1/2 Uhr.

Annahmungen neuer singender Mitglieder erbitte ich mir zwischen 3 u. 4 Uhr Nachmittags. **C. A. Hassler.**

Verein für Erdkunde. Sitzung am 9. d. Mts. 8 Uhr.

1. Vortrag des Herrn **Deleberger** v. **Lehmann: Dänische Fortsungen eines Handelsvertrags mit West-Indien.**
2. Vortrag des Unterzeichneten über das **Transvaal-Land.**
3. Ausstellung der **Wüste Wpungus.** **Kirehoff.**

Thalia. **Theater und Ball.** **Vereinsabend** Donnerstag fällt aus.

Stannebein! D Stannebein! Du fienst auch diesmal wieder rein! **Statt 8 Grad Wärme u. Regen** prophezeit **Sieh** aber mal hin, wie's friert u. schneit **Drum überlaß** das „Wettermadchen“ einem Andern allein. Du bist ja doch nur **Herr Stannebein.** F.

Familien-Nachrichten.

Den am 6. d. Mts. in Folge Verunglückung auf **Waldhof** **Kettner** erlittenen Tod des **Waldhofs Franz Benne** zeigen tieferbetrübt an **Nordhausen, Halle a. S. u. Leipzig Die Hinterbliebenen.**

Herzlichen Dank

sage ich allen denen, die bei dem Tode meines kleinen **Bruno** um ihre Theilnahme besungen und meinen Sorg mit **Kronen** und **Kränzen** schmückten, besonders aber **Herrn Pastor Aichele** für seine tollrührende **Grabrede.** **Derselbe** am 2. d. Mts. 6. Febr. 1881. **Martin Müller** und **Frau.**

für den Theilentheil verantwortlich **H. König** in Halle. **Mit Beilage.**